Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 227 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 28. September 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichskanzler Müller ist am Freitag nach mehrmonatiger, durch Krankheit veranlaßten Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen.

— Aus französischer Quelle wird mitgeteilt: Die interalliierte Rheinlandkommission wird am 15. November von ihrem neuen Sitz in Wiesbaden Besitz ergreifen. Die Wache wird von einem Bataillon des gegenwärtig in Höchst liegenden 33. Infanterieregiments gestellt.

— Nach Pariser Meldungen wird der 14 Mitglieder umfassende Organisationsausschuß für die Errichtung der Internationalen Bank am 3. Oktober in Baden-Baden zusammentreten.

— Der Reparationsagent Parker Gilbert wurde in Washington vom Präsidenten Hoover empfangen. Desgleichen hatte er wichtige Unterredungen mit den Staatssekretären Mellon und Stimson über seine Tätigkeit in Deutschland.

— Ein Brandunglück auf dem Fluß Panuco (Mexiko) forderte 14 Todesopfer, darunter sieben Kinder. Eine in Fahrt befindliche Barkasse fing aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer, das sich über das ganze Schiff ausbreitete.

— Im Hafen von Leningrad äscherte ein Großfeuer vier große Speicher ein. Es bestand Gefahr, daß der Brand auf einen in der Nähe befindlichen Benzintank und ein Oellager übergriff, doch konnte das Feuer vorher gelöscht werden.

Eine deutsche Riesenbank.

Die beiden größten deutschen Bankinstitute, Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, haben sich zusammengeschlossen. Die Vorverhandlungen darüber wurden so geheim geführt, daß die Nachricht von dem Abschluß der Vereinbarung völlig unvermutet kam. Sie schlug wie eine Bombe ein. Auch an der Börse und an sonstigen Stellen, die über derartige Vorgänge in der Regel unterrichtet sind.

Nun bekommen wir also eine Riesenbank unter der Firma „Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft". Ihr Aktienkapital wird 285 Millionen Reichsmark betragen, die Bilanzsumme rund sechs Milliarden Mark. Es entsteht auf diese Weise ein Bankinstitut von geradezu gigantischem Ausmaß, ein Institut, wie wir es in Deutschland bisher noch nicht kannten und das an amerikanische Verhältnisse erinnert. Wahrscheinlich wird der Riesenbanktrust noch größer werden, denn die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft haben beschlossen, einigen weiteren Banken, an denen die jetzt fusionierten beiden Großbanken beteiligt sind, vorzuschlagen, sich ebenfalls der neuen Firma anzuschließen. Es sind dies: die Rheinische Kreditbank und die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim, der Schaaffhausensche Bankverein in Köln und die Norddeutsche Bank in Hamburg.

Die Beweggründe zum Zusammenschluß der beiden Großbanken sind, wie in der offiziösen Pressemitteilung darüber angegeben wird, in dem Bestreben zu suchen, den Betrieb so weit wie irgend möglich zu rationalisieren. An fast 100 deutschen Plätzen bestehen Niederlassungen der beiden großen Bankinstitute nebeneinander. In den Großstädten haben bekanntlich beide Banken jeweils mehrere Niederlassungen. Durch Zusammenlegung dieser Filialen können selbstverständlich beträchtliche Summen gespart werden. Auch sonst bietet eine derartige Zusammenlegung von bisher getrennten Verwaltungsapparaten große Einsparungsmöglichkeiten aller Art.

Aber damit kommen wir schon an eine außerordentlich bedenkliche Schattenseite dieser Fusionierung. Sie liegt auf sozialem Gebiet. Die Deutsche Bank beschäftigt zur Zeit 13 000, die Diskonto-Gesellschaft über 7000 Beamte und Angestellte, macht zusammen rund 21 000 Menschen. Wenn die Rationalisierungsmaßnahmen konsequent durchgeführt werden sollen — und man kann nicht daran zweifeln, daß es geschehen wird, weil das ja der Zweck der ganzen Uebung ist! — dann wird ein sehr erheblicher Teil dieses Beamtenstaates entlassen werden müssen. Bei der derzeitigen Wirtschaftslage ist es ausgeschlossen, daß die Entlassenen anderswo unterkommen. Besonders die älteren unter ihnen haben so gut wie keine Aussichten mehr, eine andere Stellung zu erhalten. Sie werden also das ohnedies schon bedenklich starke Heer der arbeitslosen kaufmännischen Angestellten noch weiter vermehren. Damit aber werden die Schwierigkeiten, in denen sich die Arbeitslosenversicherung schon heute befindet, noch größer. Es ist ja überhaupt die bange Sorge, die einen immer wieder beschleicht, wenn man von Rationalisierungsmaßnahmen in der Wirtschaft hört: was soll aus den Menschen werden, die man als entbehrlich auf die Straße wirft? Und besteht nicht die große Gefahr, daß wir vor lauter Rationalisierung zwar sehr viel und sehr billig produzieren, daß wir diese Produkte aber trotzdem nicht absetzen können, weil unsere Bevölkerung nicht mehr konsumkräftig genug ist? Man wird ja nun nicht ein paar tausend Angestellte der beiden Banken mit einem Schlage hinauswerfen können, aber auch wenn die Entlassungen nach und nach erfolgen, bedeuten sie eine außerordentlich harte Maßnahme für die davon Betroffenen. Von den insgesamt 280 Niederlassungen der beiden Banken soll rund ein Drittel wegfallen.

Von den beiden Banken, die sich jetzt zusammenschließen, ist die Diskonto-Gesellschaft die ältere, die Deutsche Bank aber die größere. Beide Institute standen von jeher und stehen im engsten Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von großen und größten Industriefirmen aller Art. Wie sich ihnen gegenüber die Fusion auswirken wird, bleibt abzuwarten. Vielleicht können die betreffenden Industriefirmen eine Stärkung ihres Ansehens und ihres Kredites im Ausland erhoffen, wenn sie künftig mit diesem großen deutschen Riesenbanktrust in Verbindung stehen.

Wie sich das alles nun im einzelnen gestalten und auswirken wird, läßt sich heute selbstverständlich noch nicht absehen. Schon wird davon gemunkelt, daß noch weitere Bankenzusammenschlüsse bevorstehen. Dann wären die Wirkungen natürlich noch tiefgehendere. Jedenfalls aber zeigt schon die neue Riesenfusion im Bankgewerbe wieder einmal in aller Deutlichkeit, daß unser ganzes Wirtschaftssystem immer mehr in die gigantischen Verhältnisse des amerikanischen Systems mit seinen riesenhaften Zusammenballungen hineinwächst — in Verhältnisse, die viel Lichtseiten, aber auch sehr, sehr viel Schatten haben!

Die neue Regierung Oesterreichs.

Die Formulierung der Regierungserklärung. — Die zugespitzte politische Lage. — Die Heimatwehren. — Die Verfassungsreform. — Mehr Rechte für den Bundespräsidenten. — Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen und andere Aufgaben. — Einig mit dem Deutschen Reiche.

Eröffnung des Nationalrats.

Die Sitzung des österreichischen Nationalrates begann am Freitag mit eineinhalbstündiger Verspätung erst um 12.45 Uhr. Die Ursache dieser Verzögerung bestand darin, daß infolge der schnellen Regierungsbildung die Regierungserklärung noch nicht fertiggestellt war. Vorher fand eine Besprechung der Minister statt. Auch mit den Parteiführern mußte noch verhandelt werden. Es handelt sich dabei um die Formulierung einzelner Teile der Regierungserklärung und um die Stilisierung der ganzen Erklärung, die vorher nur in Eile abgefaßt worden war. Der Präsident Gürtler eröffnete die Sitzung und gab dem Bundeskanzler Schober das Wort.

Die Regierungserklärung.

Zu Beginn seiner Rede dankte Bundeskanzler Schober im Namen der Regierung für die Wahl und fuhr dann fort: „Als ich am 22. Juni 1921 zum ersten Male an dieser Stelle das Wort ergriff, bezeichnete ich die Erklärung als aus der Not unserer Zeit geboren. Leider muß ich auch in der neuen Erklärung auf dieses Wort zurückkommen. Die politische Lage war in den letzten Monaten stark zugespitzt. Aus weiten Schichten der Bevölkerung ertönte der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Verfassung und Verwaltung. Ich kann mich auch nicht der Wahrheit verschließen und es darf nicht übersehen werden, daß eine starke Volksbewegung die Trägerin dieses Gedankens geworden ist. Hier sei ein

offenes Wort über die Heimwehrbewegung

gesprochen. Die Ursache dieser Bewegung ist auf die Geschehnisse im Juli 1927 zurückzuführen. Tadellose Männer aus allen Schichten der Bevölkerung gehören der Heimwehr an. Das bisher eingeschlagene Tempo der Behandlung verschiedener Fragen war derart unbefriedigend, daß der Ruf nach Reform immer lauter geworden ist. Die Bewegung aber als Putsch oder Bürgerkrieg anzusprechen, wäre ungerecht und hat dazu geführt, daß im Auslande eine ganz falsche Vorstellung von der Heimwehrbewegung entstanden ist.

Unsere Aufgabe wird es sein, einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu erhalten, um ihre Forderungen, soweit sie berechtigt sind, auf legale Weise zu erfüllen. Es wurden vielfach Zweifel an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande gehegt. Hierzu muß ich feststellen, daß die Machtmittel des Staates in jeder Hinsicht der Lage gewachsen sind.

Der Bundeskanzler zeichnete dann die Grundlinien der

von der Regierung geplanten Verfassungsreform.

Es handelt sich dabei zunächst um die Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten. Er soll das Recht der Ernennung und Entlassung der Regierung, das Recht der Auflösung des Nationalrates, das Oberkommando über das Bundesheer sowie das Recht erhalten, in besonders dringenden Fällen Notverordnungen zu erlassen.

Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung müsse die Möglichkeit erhalten, bei schweren Unruhen den Ausnahmezustand zu verhängen. Weiter sei die

Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen,

insbesondere des Staatsgerichtshofes, geplant. Auch die Stellung der Bundeshauptstadt Wien soll neu geregelt werden. Dabei solle der Eigenart der Stadt Wien voll Rechnung getragen werden, aber auch der Tatsache, daß auch in der Bundeshauptstadt alle Bürger ein Eigentumsrecht besäßen. Eine Aenderung des Wahlrechts werde ernstlich erwogen. Der Finanzausgleich zwischen dem Bunde und den Ländern solle eine Regelung erfahren. Der Bundeskanzler kündigte ferner Reformen an für die Geschworenen-Gerichte, das Pressegesetz sowie bezüglich



Der neue österreichische Bundeskanzler Schober.

der Gesetzgebung zur Sicherheit der Freiheit der Arbeit. Endlich wurde eine Reform in der Verwaltung in Aussicht gestellt, und zwar zum Zwecke von Ersparnissen. Die Aufblähung der Bundeskörper soll abgebaut werden. Eine Einschränkung auch der parlamentarischen Vertretungskörper würde das geschwundene Ansehen des Parlaments und der Demokratie bei der Bevölkerung erhöhen. Die möglichste Befriedigung der Bedürfnisse der Wirtschaft sowie aller anderen Berufsstände wurde angekündigt. Auf diesem Wege werde mehr erreicht als durch Klassenkampf. Auch für die Besserstellung der Beamten wolle die Regierung sorgen.

Dann wandte sich der Bundeskanzler der

Außenpolitik

zu. Zu grundstürzenden Aenderungen werde es nicht kommen. Die Grundlage der österreichischen Außenpolitik sei die Freundschaft zu allen Staaten. Oesterreichs Grundsatz sei die Neutralität. Der Oesterreicher sei durchaus friedlich und lehne den Krieg ab.

In dieser Hinsicht sei die Regierung einig mit der Politik des Deutschen Reiches, dem sie in bösen und in guten Tagen brüderliche Treue halten werde.

Als politische Grundaufgaben bezeichnete Schober die Auslandsanleihe, über die zurzeit verhandelt werde, und den Abschluß wichtiger Handelsverträge, insbesondere mit Deutschland.

Zum Schluß wies der Bundeskanzler darauf hin, daß die schleppende Arbeit des Parlaments bisher das Vertrauen der Bevölkerung erschüttert habe. Er bitte dieses Vertrauen wieder herstellen zu helfen. Sein Kabinett sei eine Regierung der Tat und Arbeit für das ganze Volk.

Die Rede des Bundeskanzlers wurde mit Beifall aufgenommen. Dann wurde die Aussprache eröffnet.

Politische Tagesschau.

Der Reichsbahn-Verwaltungsrat erklärt gegenüber dem Reichsverkehrsminister, der bekanntlich den Antrag auf Tariferhöhung abgelehnt hatte, „die günstige Entwicklung der Reichsbahn-Einnahmen, von der das Reichsverkehrsministerium spreche, sei nicht vorhanden. Vom 1. Januar bis zum 1. September haben die Einnahmen dieses Jahres gegen den Voranschlag nur 2½ Millionen Rm. mehr gebracht. Im September sei die veranschlagte tägliche Bruttoeinnahme bisher nicht voll erreicht. Die Deckung für die im Voranschlag nicht vorgesehenen Mehrausgaben, insbesondere für die Lohnerhöhung, sei durch eine erneute Drosselung aller Sachausgaben möglich geworden, die für die Zukunft unter keinen Umständen verantwortet werden könne." — In einer Sitzung des Hauptvorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, an der über 100 Vertreter aus dem Reich teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, die fordert, daß die Reichsbahn wieder stärker unter den Einfluß des Reiches gestellt werde.

Das Schicksal des französischen Besatzungspersonals bei der Räumung. Der in Koblenz weilende Sonderberichterstatter des „Matin" zieht einen Vergleich zwischen der Behandlung des deutschen und französischen Personals bei der Rheinlandräumung. Der ehemalige Reichskanzler Marx sei selbst in das Rheinland gekommen, um persönlich die Lage zu prüfen. Das ganze deutsche Personal sei mit Wohnungen versorgt worden, nachdem es eine bedeutende Entschädigungssumme erhalten habe. Auf französischer Seite würden nur die Staatsbeamten wieder in ihren alten Stellungen untergebracht. Den übrigen Angestellten habe man dagegen eine zweimonatige Kündigung überreicht und den menschenfreundlichen Rat gegeben, sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Jeder unparteiische Franzose sei der Meinung, daß Frankreich für seine Leute dasselbe hätte tun können wie Deutschland.

Die wirtschaftliche Lage und die Landwirtschaft.

Ein Gutachten der Hessischen Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Hessischen Landwirtschaftskammer befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Lage der Landwirtschaft. Es wurde dabei festgestellt, daß die Lage noch nie so schwierig gewesen sei, wie gegenwärtig, infolge von Mißernten und ungünstigen Preisen. Die Betriebe sind jetzt gezwungen, um die dringlichsten Schuldverpflichtungen erfüllen zu können und um Barmittel für die Unterhaltung des Betriebes zu bekommen, ihre Getreideernte auf den Markt zu bringen. Die erzielten Preise bleiben aber weit hinter den Friedenspreisen zurück, wenn man die Geldentwertung, Steuern und sonstigen Abgaben berücksichtigt.

Die unentschiedene Haltung der Reichsregierung und der politischen Parteien des Reichstags bei der Durchführung der Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft, insbesondere über die Zollerhöhung und den Beimahlungszwang für Inlandsweizen, hat die Möglichkeit geboten, daß sich die Bäckereien in umfangreicher Weise für längere Zeit mit Mehl und die Mühlen in größerem Umfange mit Inlands- und Auslandsweizen versorgen konnten. Die Getreideläger der Mühlen sind überfüllt mit Getreidemengen, die sie vor Erhöhung des Zolles und der gesetzlichen Festlegung des Beimahlungszwanges eingelagert haben. Diese Maßnahme hat nun zur Folge, daß die Nachfrage nach Mehl durch die Bäcker sehr gering ist. Die Mühlen, bestrebt nur in dem Maße, wie sie Mehl absetzen, deutschen Weizen hereinzunehmen, kaufen deshalb nur in geringem Umfange. Das Obst ist in vielen Fällen überhaupt nicht, oder oft nur zu solchen Preisen abzusetzen, die eine Aberntung nicht lohnen. Für einen Teil des Gemüses und für die Gurken liegen die Verhältnisse ähnlich. Zu dieser allgemeinen ungünstigen Preislage kommen noch die Folgen einer seit Jahren nicht beobachteten Trockenheit, die nicht nur eine große Mißernte an Grün- und Dürrfutter, sondern auch an Rüben zur Folge hat. Dem Landwirt ist es kaum möglich, mit seinem Futtervorrat seinen Viehbestand zu erhalten. Die Rindviehpreise sind gering, Zuchtvieh kaum abzusetzen. Die Milchpreise stehen in keinem Verhältnis zum Milchertrag und dem Aufwand für Futtermittel. Alles zusammengefaßt, ergibt sich ein äußerst ungünstiges Bild über die Lage.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer bedauert, daß bis jetzt von der Reichsregierung besondere weitere Maßnahmen zur Behebung der Notstände nicht getroffen sind. Die Kammer macht dann darauf aufmerksam, daß alle Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes und der Schaffung der Markenware solange nicht zu einer Besserung der Lage führen könne, als nicht alle Zweige der Landwirtschaft einen ausreichenden Schutz gegen die Einfuhr aus dem Auslande erhalten.

Der Vorstand fordert dann den deutschen Verbraucher auf, im Interesse der gesamten nationalen Wirtschaft nur solche landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verbrauchen, die der deutsche Boden hervorbringt und nicht Auslandserzeugnisse, und fordert ferner von allen dazu berufenen Stellen, daß schleunigst die Maßnahmen getroffen werden, die die Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe möglich machen.

Der Aufstand in China.

Hungersnot und ihre Folgen. — Die Lage im Aufstandsgebiet.

Die chinesische Presse veröffentlicht Einzelheiten über den Aufstand in der Provinz Kansu.

Danach hätten die aufständischen Mohamedaner die Städte Pautschau und Scheitschau besetzt und die gesamte chinesische Bevölkerung niedergemetzelt. Die Aufständischen erklären, sie seien gezwungen, gegen die chinesische Regierung zu den Waffen zu greifen, weil diese sich geweigert habe, ihnen Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich herrscht in Kanou bereits im fünften Monat Hungersnot. Die chinesische Regierung hat weitere Truppen entsandt, um den Aufstand niederzuwerfen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist es unmöglich, genaue Nachrichten über das Vorrücken der Aufständischen zu erhalten. Nach Meldungen aus Wucho haben sich auch die Militärführer von Kwangsi dem Aufstand angeschlossen und Truppen zusammengezogen. Die Nanking-Regierung hofft noch immer, den Aufstand bald niederschlagen zu können. Von Kanton aus sind Regierungstruppen unterwegs, um den Anmarsch der Trupen Tschangsakweis aufzuhalten.

*

Der russisch-chinesische Konflikt.

Nach einer Meldung aus Moskau führte der stellvertretende russische Außenkommissar Rykow in einer Rede über den russisch-chinesischen Konflikt u. a. aus, daß er von verschiedenen Gruppen befragt worden sei, weshalb die Sowjetregierung nicht militärisch gegen China vorgehe. Wenn wir, so sagte Rykow, gegen China militärisch vorgegangen wären, wäre dieser Konflikt schon längst beigelegt und Rußland hätte sich sein Recht auf die chinesische Ostbahn schon längst geholt.

Die Sowjetregierung verfolge keine imperialistischen Ziele im Fernen Osten und sehe deshalb von der Durchsetzung ihrer Forderungen mit Waffengewalt ab. Die Sowjetregierung werde weiter eine friedliche Politik gegenüber China befolgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Fahre auf die Höhe!

Es war eine gedrückte Stimmung in dem Herzen des Petrus, als der Herr so zu ihm redete. Er hatte sich in seinem Fischerberuf die ganze Nacht gemüht und nichts erreicht. Wer kennt solche lähmende Stimmung nach erfolgloser Arbeit nicht aus eigenster Erfahrung? Wer weiß nicht zu erzählen von fruchtloser Mühe und ergebnislosem Streben? So klagt mancher im geschäftlichen und beruflichen Leben in dieser schweren Zeit, daß es trotz allen Fleißes nicht vorwärts gehen will, oder dort sind Eltern, die alles versuchen, um ihre Kinder zu tüchtigen, ordentlichen Menschen zu erziehen, die es nicht an Liebe und an Ernst fehlen lassen, und es hilft anscheinend alles nichts, die Kinder gehen ihre eigenen, schlechten Wege. Oder hier sind Geistliche und Lehrer, die ihr Bestes in treuem Wirken geben, aber sie sind wie die Stimme eines Predigers in der Wüste, kein Echo kommt auf ihr Rufen. Man könnte noch Beispiel an Beispiel reihen von solchen, die aufseufzen möchten: es hat ja doch keinen Zweck, es ist alles vergeblich!

Aber so sollen und dürfen wir nicht sprechen. Fahre auf die Höhe! klingt es auch uns entgegen. Verscheucht die düsteren Gedanken der Verzagtheit, schwingt euch empor, auch wenn es widersinnig erscheint. Laßt durch nichts die Hoffnung schwinden, die Gott erweckt hat! Bringt die Widersprüche des Herzens und Verstandes in dem stillen Gehorsam zum Schweigen, in dem Petrus einst vertrauend zu seinem Herrn und Heiland sprach: „Dennoch! Herr, auf dein Geheiß will ich das Netz auswerfen."

Zu neuem Mut und zu neuer Kraft hilft der Glaube, der betet:

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht!
So nimm denn meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich!

*

—* **Keine Mieterhöhung.** Zu den in der Presse veröffentlichten Nachrichten über eine angeblich bevorstehende Mieterhöhung erfährt der Amtliche Preußische Pressedienst aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt, daß Besprechungen in dieser Richtung zwischen den maßgeblichen Stellen nicht stattgefunden haben.

—* **Michaelis.** Der 29. September ist der dem Erzengel Michael, dem Schutzpatron der christlichen Kirche geweihte Michaelistag. St. Michael ist der oberste der Engel, der Fahnenträger der himmlischen Heerscharen, ein streitbarer Kämpfer und Sieger, weshalb man ihn auch mit dem Drachen ringend abgebildet sieht. Wie kaum ein anderer Merk- oder Gedenktag im Jahre ist Michaelis im Volke bekannt und populär, und so hängt auch mancher Volksbrauch und mancher Aberglauben mit ihm zusammen.

* **Laasphe,** 28. Sept. Der Monat Oktober rückt allmählich heran. Mit ihm beginnt die Zeit des großen Sterbens draußen in der Natur. Frühzeitig geht die Sonne schlafen, täglich wird ihr Weg über den Horizont kürzer und kürzer, ihr Schein immer bleicher und bleicher. Ein leises Ahnen von irdischer Vergänglichkeit zieht unbewußt auch durch unser Gemüt, parallel mit dem raschen Niedergange draußen in der Natur. Man bereitet sich sacht auf den Winter vor, mag auch kaum erst der Herbst seine Visitenkarte abgegeben haben. Im Grunde genommen: was ist Herbst, was ist Winter? Es ist ein ewig gleichbleibender, alljährlich sich wiederholender Niedergang, dem wir nur deshalb mit einer allmählich zur Abgestumpftheit gewordenen Gleichgültigkeit entgegen sehen, weil uns lange Zeiten der Erfahrung die Lehre von der Nutzlosigkeit und Ueberflüssigkeit alles menschlichen Tuns und Lassens längst ins Gehirn gehämmert haben.

* **Laasphe,** 28. Sept. Zu der gestrigen dringlichen Stadtverordnetensitzung waren nur acht Stadtverordnete erschienen. Durch Krankheit und andere Abhaltungen waren die anderen am Erscheinen verhindert. Der Magistrat dagegen hatte fünf Vertreter entsandt, war also nahezu vollzählig. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung unsere Wasserleitung, deren Ausbau jetzt direkt bevorsteht. Geplant ist für diesen Herbst noch folgendes: 1. Neufassung des Hauptquellschachtes, 2. Legung einer 640 Meter langen glasierten Tonrohrleitung von 25 Zentimeter lichter Weite vom Quellschacht in gleichmäßigem Gefälle zur Entsäurungsanlage, welch letztere aber erst im Frühjahr gebaut und jetzt umgangen werden soll, 3. Legung einer 1650 Meter langen Betonrohrleitung von dort bis zum Hochbehälter und zwar so, daß dieser eine Drucksteigerung um mindestens 12 Meter erhält, und 4. einige Abänderungen am Hochbehälter, durch die erwähnte Drucksteigerung eintritt. Der Bau der von der Firma Scheben projektierten Vorkammer soll nach der Ansicht des Kulturbauamts Hagen ganz fortfallen. — Gestern abend handelte es sich nun in der Hauptsache darum, zu beschließen, ob statt der zuerst vorgesehenen Guß- oder Stahlrohre für die Strecke von der Entsäurungsanlage bis zum Hochbehälter Betonrohre genommen werden sollen. Diese werden aus einem neuartigen, sehr festen Betonmaterial hergestellt und besitzen nach den vorliegenden Gutachten hohe Druck- (bis zu 34 Atmosphären) und Säurefestigkeit. Sie sind vor allem fast um die Hälfte billiger als Eisenrohre. 5.80 Mk. gegen 11.31 Mk. Dieses macht eine Ersparnis auf der 1650 Meter langen Strecke von nahezu 10 000 Mk. aus. — Die Kosten der ganzen noch in diesem Herbst fertigzustellenden Arbeiten dürften 28—30 000 Mk. betragen. Davon kosten die Tonrohre 5300 Mk., die Betonrohre 9570 Mk., die Verlegung der ersteren ist mit 3000 Mk. veranschlagt, die der letzteren mit 6640 Mk. Hinzu kommt noch eine 720 Meter lange Eisenrohrleitung in der Siedlung von 80 Millimeter Durchmesser von Wörster bis Fischer und von da am Friedhof vorbei bis zur Bahnhofstraße. — Die Abstimmung ergab 5 Stimmen für Legung der Betonrohrleitung (20 Zentimeter lichte Weite). 3 Stadtverordnete waren dagegen, weil sie inbezug auf die Säurefestigkeit der Rohre Bedenken hegten. Im übrigen wurde das vorliegende Projekt einstimmig beschlossen, das schnellstens zur Ausführung gelangen soll.

* **Laasphe,** 28. Sept. Am kommenden Mittwoch findet wiederum eine Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl von Beisitzern des Wahlausschusses, 2. Etatsberatung, 3. Festsetzung des Schulgeldes für die Rektoratschule.

* **Laasphe,** 28. Sept. Die Freiw. Feuerwehr hält am morgigen Sonntag eine Uebung ab, wozu um **7.45 Uhr** am Spritzenhaus angetreten wird. Gleichzeitig sollen die Feststellungen betr. Kreisverbandstag in Berleburg am 13. Oktober getroffen werden. Siehe Anzeige.

* **Laasphe,** 28. Sept. Mit dem am Donnerstag in Siegen verstorbenen Schneidermeister Fr. Grübener ist ein treuer Sohn seiner Wittgensteiner Heimat allzu früh heimgegangen. In Sassenhausen geboren, hatte er es Dank seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes zu einem angesehenen Geschäft der Herrenkleiderbranche in Siegen gebracht, das sich eines begründeten guten Rufes erfreut. Als Vorsitzender des Vereins heimattreuer Wittgensteiner im Siegerland unterstützte er außer anderen Ehrenposten die idealen Bestrebungen dieser Vereinigung in selbstlosester Weise und dürfte gerade hier sein allzu früher Tod eine schmerzliche Lücke hinterlassen. — Ehre seinem Andenken!

* **Laasphe,** 28. Sept. (Gefundene Gegenstände.) Gefunden wurde am 18. 9. ein Füllfederhalter, am 24. 9. ein Herrenschirm. Die Verlierer wollen sich auf dem Rathaus melden.

Das Zuhause.

Die frühen Abende engen die Tagspanne immer mehr ein. Der Aufenthalt in der Halle der freien Luft schrumpft langsam auf die Dauer eines kurzen Spazierganges zusammen. Die weite Welt bescheidet sich wieder einmal auf jene vier Wände, die früher den Angelpunkt des Daseins bildeten. Das Heim war der ruhende Pol in den flüchtiger werdenden Erscheinungen. Das Zuhause blieb der Hafen, in den das Lebensschiff einlief, um sich fern von hastendem Treiben zu neuer Fahrt selbst zu überholen. Die traute Häuslichkeit in ihrem besten Sinne hielt sich weitab von „Familiensimpelei" und gab vielmehr jedem einzelnen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das ihm das Rückgrat steifte. „Mein Heim, meine Welt", war kein Krähwinkelhorizont, sondern entsprach dem Bewußtsein einer festen Verankerung.

Das Zuhause ist allmählich ein Begriff geworden, mit dem besonders die Jüngeren nichts Rechtes mehr anzufangen wissen. Die Menschen von heute haben größtenteils zu wenig Eigenpersönlichkeit, um in engerem Zirkel sich selbst und anderen genügen zu können. Es geht ihnen die Kunst ab, Gespräche zu führen, die Unterhaltung und Genuß in einem sind. Die gähnende innere Leere wird künstlich durch Sprechmaschinen und Rundfunk überbrückt. Keiner kommt dem anderen näher.

Nach Möglichkeit flüchtet der Einzelne, kaum dem Beruf entronnen, in die Masse Mensch, in das Massenvergnügen, in den Massenlärm, der ihn für eine Weile oberflächlich unterhält, um ihn ohne tiefere Befriedigung wieder zu entlassen. Im übrigen geht jeder seiner Wege und seinen Neigungen nach. Und erschreckend mehren sich die Verfehlungen, die mangelndem sozialem Empfinden entspringen.

Erst wenn das Zuhause wieder mehr geworden ist, als nur Futter- und Schlafstelle, erst wenn es wieder Lebensinhalte zu vermitteln und fröhliche Kraft zu spenden vermag, erst dann wird aus der Familie heraus auch der wahre Aufstieg als Volk erfolgverheißend beginnen können!

*

\# **Wettervorhersage für Sonntag, den 29. September:** Fortdauer der schönen Witterung.

\# **Aufbrauchsfrist für Frachtbriefe.** Laut Anordnung des Reichsverkehrsministers wird die am 30. September 1929 ablaufende Frist für die Verwendung der noch vorhandenen deutschen Frachtbriefe im Ausmaße von 420 mal 297 Millimeter mit altem Aufdruck — auch wenn sie nicht aus Normalpapier 4a hergestellt sind — bis zum 31. März 1930 verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung der Aufbrauchsfrist kann nicht gerechnet werden.

\# **Unberechtigter Bezug von Arbeitslosenunterstützung.** Es dürfte nicht genügend bekannt sein, daß der unberechtigte Bezug von Arbeitslosenunterstützung nicht nur einen Anspruch auf Rückzahlung der unrechtmäßig bezogenen Beträge zur Folge hat, sondern außerdem noch strafbar sein kann. In letzter Zeit sind in verschiedenen Fällen gerichtliche Verurteilungen wegen betrügerischer Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung erfolgt. Dabei handelt es sich auch um Fälle, in denen ein Arbeitsloser Gelegenheitsarbeit verrichtete, ohne hiervon dem Arbeitsamt Mitteilung zu machen. Die Verurteilung erfolgt in solchen Fällen zu empfindlichen Geld- oder Freiheitsstrafen.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

In der 2. Bezirksklasse finden morgen drei Treffen statt. Laasphe fährt nach Gladenbach. Auch hier wird es für Laasphe kaum zu einem Siege kommen, da Laasphe auch noch mit Ersatz antreten muß. Allendorf empfängt Frankenberg und Bottenhorn muß nach Wetter.

In der 1. Gauklasse finden folgende Spiele statt: Breidenbach 2. — Niederlaasphe 1., Niedereisenhausen — Hesselbach.

In der 2. Gauklasse finden in der hiesigen Gruppe nachstehende Spiele statt: Wallau 3. — Banfe 1., Hesselbach 2. — Berleburg 1., Feudingen 2. — Raumland 1., Biedenkopf 2. — Herbertshausen 1.

Aus Nah und Fern.

** **Leimathe.** (Aus Liebeskummer suchte er den Tod.) Weil er sich mit seiner Braut überworfen hatte, wollte ein junger Mann sich von einer Brücke in die Lenne stürzen. Er sprang vom Geländer herunter, zog sich aber auf dem steinigen Flußbett einen doppelten Beinbruch zu, weil die Lenne fast überhaupt kein Wasser trug.

** **Hagen.** (Die Gemüsebaupolitik der Stadt.) Im Rahmen der letzten Verwaltungsausschußsitzung machte der Oberbürgermeister interessante Mitteilungen über die Gemüsebaupolitik der Stadt. Ein erheblicher Teil städtischen Landbesitzes soll der Freilandgemüsewirtschaft derart zugeführt werden, daß auf einem Morgen eine Arbeitskraft beschäftigt wird. Auf diese Weise erhalten 200 Arbeitslose Arbeitsmöglichkeit. Ueberdies hofft man, durch diese Maßnahme die Gemüseversorgung der Stadt wesentlich zu verbessern. Der Pächter des Gebietes soll gleichzeitig als Instrukteur für die Landwirte des neuen Hagener Gebietes tätig sein und diese für den Gemüsebau interessieren. Die Stadt Hagen hofft, daß das preußische Ministerium die in Aussicht genommene Hauptorganisation zur Förderung des Gemüsebaues nach Hagen verlegen wird.

** **Sprockhövel.** (Schweres Sprengunglück.) Auf der Zeche Alte Hase ereignete sich ein folgenschweres Sprengunglück. Durch einen zu früh gezündeten Sprengschuß wurden zwei Bergleute auf der Stelle getötet.

△ **Nauheim** bei Gr.-Gerau. (Historische Funde.) In der Kreisgrube an der Königstädter Straße bei Trebur wurden wieder mehrere Funde aus alter Zeit gemacht. So stieß man jetzt auf ein Hockergrab, dessen reichhaltiger Inhalt geborgen wurde.

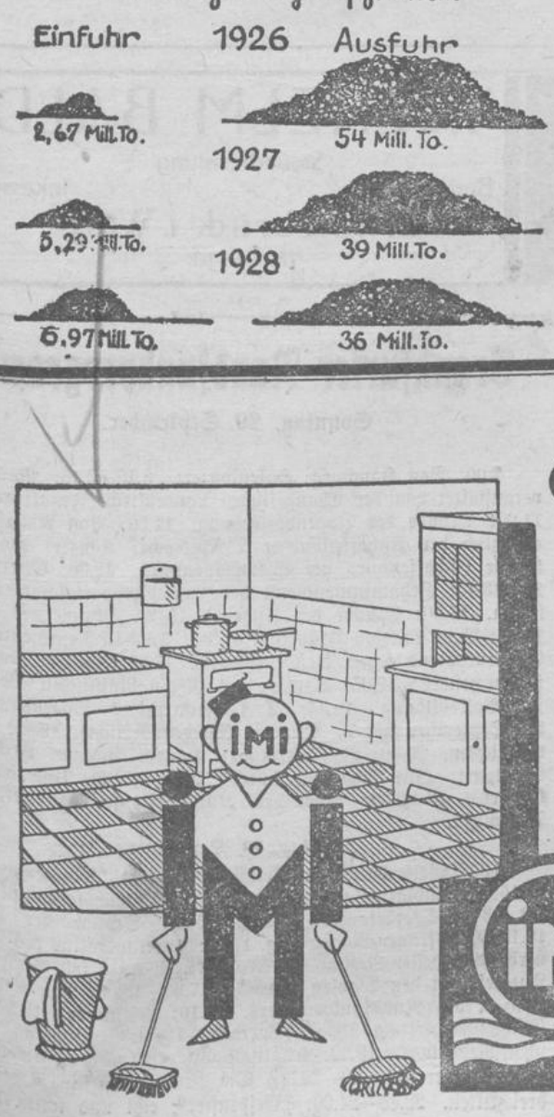
△ **Frankfurt a. M.** (Vom Frankfurter Rettungswesen.) Im Monat August waren im Groß-Frankfurter Gebiet 1708 Kranken-, Unfall- und Infektionstransporte zu verzeichnen, außerdem 53 versuchte Transporte mit oder ohne Hilfeleistung und 7 blinde Alarme. Von den Unfalltransporten entfallen der Ursache nach 137 auf Straßenunfälle, 113 auf Betriebsunfälle, 39 auf Hausunfälle, 34 auf Sportunfälle und 14 auf Ueberfälle. — Von 15 Selbstmordversuchen sind zurückzuführen 8 auf Giftgase, 2 auf Erhängen, 1 auf Ertrinken, 1 auf Stichwunden und 3 auf Gifte. — Von den Verband- und Unfallstationen wurden in 640 Fällen die erste Hilfe geleistet. — Von den Verletzungen sind der Ursache nach zurückzuführen 207 auf Straßenunfälle, 190 auf Be-

Deutschland und der Zollfrieden.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Auf der Genfer Völkerbundstagung ist am 20. September ein Antrag angenommen worden, der auf folgendes hinausläuft: Die am Völkerbund beteiligten Regierungen rufen eine Konferenz zusammen, die sich um die Schaffung eines zwei- bis dreijährigen Zollfriedens bemüht. Kommt dieser Zollfriede zustande, so soll weiter versucht werden, einen internationalen Zollabbau durchzusetzen. — Der Plan hat zweifellos viel für sich. Es läge im Interesse aller am Welthandel beteiligten Völker, wenn sie einander nicht mehr in der bisherigen Weise durch immer weitere Erhöhung der Zollmauern den Rang abzulaufen suchen würden, sondern wenn sich auf einer dauerverheißenden Grundlage ein Gleichgewichts- und Beharrungszustand erreichen ließe. Die große Frage ist jedoch die, wo dieser Normalstand liegen soll, mit dem sich die Völker begnügen sollen. Die Antwort: „Dort, wo er heute liegt" ist für unser Volk unerträglich. Das durch den Versailler Vertrag und durch die uns auferlegte Reparationsverpflichtung geschaffene „Gleichgewicht" trägt seinen Namen zu Unrecht. Unter diesem Gleichgewicht hat sich das deutsche Volk verschulden und verfremden müssen. Eine Besserung dieses Leidens kann nur dadurch geschehen, daß wir verhindern, was ein großer Teil der weltwirtschaftlich interessierten Völker erstrebt, nämlich die Verewigung der zur Zeit herrschenden Produktions- und Absatzverhältnisse.

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß wir bei der Verwirklichung des Zollfriedens Vorbehalte machen müssen, — nicht aus einem Egoismus heraus, der anderen das Leben schwer machen will, sondern aus zwingenden Gründen der inneren Volkswohlfahrt. Wir wollen und werden uns selbstverständlich nicht abseits stellen, wenn über diese Fragen verhandelt wird. Wir werden dann aber nicht „um des lieben Friedens willen" Tatsachen verschweigen dürfen, die das Wesen unserer wirtschaftlichen Lage ausmachen. Praktisch gesprochen: Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß unsere Landwirtschaft des Zollschutzes nicht entraten kann, solange sie die heutige unerträgliche Zinsenlast zu tragen und einen so hohen Prozentsatz — nicht ihres Reinertrages, sondern ihrer Bruttoeinnahmen — in Form von Steuern an die öffentlichen Organe abliefern muß. Wir dürfen nicht verhehlen, daß wir unsere Einfuhr einschränken und unsere Ausfuhr ausweiten müssen, um imstande zu sein, an das Ausland Reparationstribute zu zahlen. Wir dürfen uns auch nicht in der Hoffnung wiegen, daß der Außenhandel des letzten ausgewiesenen Monats (des August) mit seinem Aktivsaldo (Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr) in Höhe von 117 Millionen Mark das Symptom für eine endgültige und dauernde Heilung unserer kranken Handelsbilanz sei. Vielmehr haben besondere Umstände mitgespielt, um einmal ein solch günstiges Monatsergebnis hervorzurufen, nämlich 1. die Möglichkeit, auf ausländische Lebensmitteleinfuhr in weitem Umfange zu verzichten, da die inländische [illegible] allgemeinen befriedigende Getreideernte zur Verfügung stand, 2. weil die stockende Kapitalzufuhr aus dem Auslande unsere Kaufkraft in bezug auf fremde Waren verringerte und 3. weil zum Zweck der Kapitalbeschaffung in vielen Branchen die Ausfuhr von Waren — nicht selten allerdings auf Kosten ausreichender [illegible] — forciert worden ist. Darum sollten wir dem Gedanken des Zollfriedens zwar Sympathie entgegenbringen, uns aber nicht verleiten lassen, ihm unter Preisgabe unserer Lebensinteressen zur Verwirklichung zu verhelfen.



Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.

12] Nachdruck verboten.

Jetzt war es mit Frau Mittels Ruhe vorbei; wie eine Megäre pflanzte sie sich vor Rita auf.

„Was haben S' g'sagt? Wanzenloch?! Mein Zimmer is ein Wanzenloch?"

„Ich hab' selbst in der ersten Nacht zwei Wanzen gefunden!" antwortete Rita wütend.

„Dann haben Sie 's mitbracht!" donnerte die kleine, dicke Person, krebsrot vor Zorn.

Drauf warf sie die Tür ins Schloß.

„Unverschämtes Frauenzimmer!" fauchte Rita in ohnmächtiger Wut, warf sich angekleidet aufs Bett und zog sich die Bettdecke über den Kopf.

„Schlafen ist wirklich noch das einzig Vernünftige im Leben! Alles andere — pfui Teufel!"

* * *

Eleonora hatte das Theater verlassen und ging mit raschen Schritten nach Hause.

„Eigentlich ist es doch so gleichgültig, ob ich nun die Maria Stuart oder die Elisabeth spiele!" frohlockte sie innerlich. „Erika kommt! Mein Kind, mein Sonnenschein! Das ist die Hauptsache!"

Ihr Herz schlug laut vor Glück und Erwartungsfreude.

„Was wird Hans dazu sagen?"

Plötzlich aber tauchte die häßliche Szene von neulich vor ihren Blicken wieder auf; ihre Züge umdüsterten sich.

„Nein, in Feindschaft will ich nicht mit ihm leben!" dachte sie und schüttelte energisch den Kopf. „Ich habe unsagbar gelitten, das ist wahr — aber im Grunde muß ich ihm dankbar sein, denn nur durch ihn habe ich den Weg zu meiner Erika gefunden!"

Sie ging auf das nächste Postamt und schrieb dort einen Rohrpostbrief. Er enthielt nur einige Zeilen.

„Verzeihe mir, Hans — und laß uns Freunde bleiben! Bitte, komm' am Weihnachtsabend um fünf Uhr zu mir — ich verspreche Dir, ruhig zu sein!

Eleonora."

Sie überflog das Schreiben und zögerte einen Augenblick.

„Eigentlich ist es demütigend für mich, wenn ich ihm nach unserer letzten Unterredung noch einmal zu mir bitte!" überlegte sie. „Aber — Erika kommt! Da kann ich keinem Menschen zürnen!"

Sie gab den Brief auf — ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust.

„So! Nun soll das Weihnachtsfest ein wirkliches Friedensfest für mich werden — ein Fest der Liebe und des stillen Glückes, wie ich es seit Jahren nicht mehr erlebt habe!"

Als sie nach Hause kam, stand ein Möbelwagen vor ihrer Villa. Jungfräulich weiße Möbel, zarte Stühle und Tische mit Glasplatten wurden abgeladen: Erikas Zimmereinrichtung. Eleonore wollte ihr ein kleines Paradies schaffen, ein Zimmerchen, so recht nach dem Herzen eines jungen Mädchens. Mattfarbene Tapeten mit einem Fries von rosa Erika schmückten die Wände. Der Dekorateur war gerade beschäftigt, die duftigen Mullgardinen und den Mullhimmel über dem Bette zu befestigen. Darunter hing ein lebensgroßes Brustbild Eleonorens als „Iphigenie". Sonst waren nur wenige, auserlesen schöne Bilder im Zimmer.

Mitzi kam ihrer Herrin freudig entgegen.

„Der Karton von Braun ist auch eben angekommen."

Eleonora packte mit fiebernder Aufregung aus — wie ein Kind, das seine Geschenke betrachtet.

Welcher Duft, welcher Geschmack!

Zarte, spitzenübersäte Batistwäsche mit blaßrosa Schleifen, ein seidenes Morgenkleid, Spitzenhäubchen, seidene Strümpfe, lauter Sachen, bei denen ein junges Mädchenherz laut aufjubeln mußte.

„Alles, alles soll sie haben, mein Liebling!" frohlockte Eleonora. „Gutmachen will ich, was ich die langen Jahre an ihr versäumt habe! Glücklich, jubelnd und lachend will ich mein Kind am ersten Weihnachtsabend sehen!"

Mit unendlicher Liebe und Zärtlichkeit legte sie jedes einzelne Stück in den eben aufgestellten, breiten Schrank, in dessen Mitte ein großer Spiegel eingelassen war.

„Und nun, Mitzi, die Kleider!"

Mitzi brachte einen Berg von Mädchenkleidern herbei, eines immer schöner als das andere. Da war ein Kostüm mit einer mattgrünen Wildlederjacke, da waren seidene Abendkleider und Blusen, eine Pelzgarnitur mit gleichem Mützchen, ein Velourhut, ein wundervoller, mollig weicher, mit Pelz besetzter Mantel und Schuhe, Handschuhe, Haarschleifen, eine Manicur-Schatulle, ein Toilette-Etui mit weißen Kämmen und Bürsten usw.

All diese entzückenden Kleinigkeiten legte Eleonora auf die Glasplatte des weißen Toilettentisches, der auf beiden Seiten von zwei elektrischen Kerzen beleuchtet wurde, und die Kleider und Schuhe räumte sie in den Schrank ein.

Mitzi konnte sich kaum fassen vor Entzücken; immer wieder schlug sie begeistert die Hände zusammen.

„Aber mein Gott, ist das schön! Was wird das junge Fräulein dazu sagen?"

Eleonora aber kam an diesem Abend zum ersten Male zu spät ins Theater und spielte unachtsam und zerstreut. Ihre Gedanken waren in der Schweiz.

* * *

„Erika, so wein' doch nicht immer!" sagte Nelly zärtlich und küßte der Freundin die Tränen von den Wangen.

Bleich, mit schmerzlich zuckenden Mundwinkeln packte Erika ihre Sachen.

Wieder einmal hieß es wandern — hinaus ins Ungewisse, zu Fremden! Nein! Schlimmer als das: zu einer Frau, die ihr das Liebste und Heiligste sein sollte und der sie mit Haß und Abscheu entgegenging.

Schon wieder mußte ihr Nelly die Tränen wegküssen, die aus ihren Augen hervorstürzten.

„Erika, sei doch gescheit! Denk doch an unsere Schneewittchen-Aufführung heute Abend!" sagte sie begütigend. „So verweint kannst du doch gar nicht spielen!"

„Ach mir ist alles gleichgültig, wenn ich nur hierbleiben könnte!" schluchzte Erika.

„Geh, ich bitt' dich: hier bei dem alten, französischen Drachen — wo du zu ihr, der Herrlichsten fahren darfst! Also, ich versteh' dich nicht!"

Sie verstand sie wirklich nicht. Das verwöhnte, verzogene Mutterkind konnte die Qualen und Zweifel dieses armen, mutterlos aufgewachsenen Herzens nicht verstehen! Keiner verstand sie!

Der Abend kam.

Mit fiebernder Aufregung liefen all die Gnomen, Prinzen und Hofdamen herum. Margarethe Felsen spielte die „böse Königin" und Erika das „Schneewittchen". In einem lichten Seidenkleide, einen antiken Gürtel um die schmalen Hüften, die kleinen Füße in zarten Seidenschuhen, erschien sie wie das leibhaftige Märchen selbst. Und als sie nun zu sprechen begann, da wurde es Dr. Bremer, der unter den Zuhörern saß, ganz weich und warm ums Herz. Das war ja Eleonorens seelenvolle Stimme, das waren ihre tiefdunklen, sprechenden Augen, das war der Funken ihres göttlichen Talentes — das war mütterliches Erbteil!

(Forts. folgt.)

Sie möchten gerne
Bohnenkaffee trinken
— aber Sie dürfen es
eigentlich nicht ?!
Machen Sie's doch
wie der alte Sanitätsrat S.
in Nürnberg —
der ⅓ Bohnenkaffee
mit ⅔ Kathreiner
mischt!
Das schmeckt ihm noch
besser als —
reiner Bohnenkaffee!

iMi ist der schnellste Helfer,
der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie iMi zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie iMi zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn Sie sehen, wie rasch iMi das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor.

Prüfen Sie bitte

1 Eßlöffel iMi auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!

iMi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Die neue Mode ist da
die Saison beginnt



Jetzt gilt es, all das Schöne und Aparte, was die maßgebende Modeindustrie in modernen Stoffen, feschen Mänteln und eleganten wie auch praktischen Kleidern geschaffen hat, zu besichtigen. Was die Herbstmode an reizvollen Neuheiten in gediegener Damenkleidung bringt, zeigen meine Schaufenster in mannigfaltigen Variationen. Sie werden von diesem eindrucksvollen Bild und Preiswürdigkeit angenehm überrascht sein.

Zur unverbindlichen Besichtigung der neuesten Herbst-Moden lade ich ergebenst ein.

Das Hadeka-Haus

Ludwig Dresler, Laasphe

Billige Herbst-Neuheiten!

Nicht die **niedrigen Preise** allein, sondern die **guten Qualitäten,** die Sie **so billig** bei mir kaufen können, sind es, die dieses Angebot so günstig machen.

Einige kl. Beispiele meiner großen Preiswürdigkeit:

Kleiderstoffe:
Trafersstreifen 2.20, 1.38, **0.95**
Moderne Schotten 2.60, 1.55, **0.98**
Popeline 2.75, 1.95, **1.48**
Crepe Caid 4.80, 3.40, **2.40**
Woll-Crepe de chine 4.80, 3.40, **2.80**
Mantelstoffe 7.80, 5.80, **3.80**

Seidenstoffe u. Samte:
Waschseide 1.25, 0.95, **0.68**
Crepe de chine 6.80, 4.80, **2.80**
Crepe marocain 5.80, 4.20, **3.80**
Crepe satin 7.40, 5.80, **4.95**
Waschsamt 3.20, 2.40, **1.25**
Lindener Köpersamt 7.40, 5.80, **3.80**

Aussteuer-Artikel:
Rohnessel, ca. 78 cm. breit 0.48, 0.36, **0.24**
Hemdentuche, 80 cm. breit 0.68, 0.48, **0.38**
Bettkattune, waschecht 0.78, 0.65, **0.55**
Streifsatin und Bettdamast, 130 cm. breit 1.95, 1.68, **1.38**
Bettuchstoffe, 140 u. 150 cm breit 1.75, 1.48, **0.95**
Handtuchstoffe 0.64, 0.48, **0.28**
Schürzenstoffe 1.20, 0.95, **0.68**

Gardinen:
Gardinen am Stück 1.15, 0.75, **0.42**
Landhaus-Gardinen 1.10, 0.78, **0.68**
Mgdras-Garnituren, 3 teilig 4.80, 3.40, **2.80**
Vorhangstoffe 1.38, 1.25, **0.88**
Scheibengardinen 0.58, 0.45, **0.29**
Bettvorlagen 3.60, 2.40, **0.98**
Tischdecken 4.20, 3.20, **1.95**

Schlafdecken, (Koltern) in schönen, weichen Karo- und Jacquard-Mustern, jede Preislage.

Selbst bei kleinstem Bedarf ist eine Reise nach hier unbedingt lohnend für Sie!

Stoffspezialhaus

Heinrich v. d. Emde

Marburg/Lahn, Universitätstr. 22.

Volkstümlicher Filmabend

am **Montag, den 30. September, abends 8½ Uhr**
und am **Dienstag den 1. Oktober, abends 8½ Uhr im Westfälischen Hof in Laasphe.**

Programm:

I.
Sonnige Rheinfahrt
Ein Film vom deutschen Rhein.

II.
Vom Palmkern zum Persil
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche mit erläuterndem Vortrag.

III.
Scherzfilme

Eintritt frei! Eintritt frei!

Am **Montag nachmittag 5 Uhr** findet eine
Filmveranstaltung
für die Kinder statt.

Ehe die Fenster nass werden

müssen fehlende Scheiben ersetzt werden.

Glas nach Maß geschnitten.

Fensterkitt, farb. Glas, Spiegelglas, auch fertig eingesetzt.

Für den Garten:
Obstbaum-Karbolineum, Raupenleim
empfiehlt

Karl Kämmereit, Laasphe,
Telefon 185.

NEUE
Damen-Hüte
— für Herbst und Winter —



Den schicken Hut und gar nicht teuer kaufen Sie bei

Meier Scheuer
Laasphe

Míele

***Erzeugnisse** werden nur in **einer Qualität,** und zwar **der besten,** hergestellt. Die Anfertigung erfolgt nicht am laufenden Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation. Bei allen Miele-Fabrikaten stehen Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis. Beim Kauf einer Miele-Maschine haben Sie die Gewißheit, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.*

*Der Güte unserer Erzeugnisse verdanken wir den guten Ruf des Namens **„Miele".***

Unser Fabrikationsprogramm umfaßt:
Melkmaschinen
Milchzentrifugen
·Butterfertiger·
Buttermaschinen
* Butterkneter *
* Fahrräder *
Waschmaschinen
Trommelwaschmaschinen
Wäschezentrifugen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Elektromotoren
* Staubsauger *
* Kastenwagen *
* Leiterwagen *

In den Fachgeschäften wird Ihnen gern Auskunft über unsere Erzeugnisse gegeben.

Miele werke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

WILHELM BALD
Steuerberatung
Buchführung Inkasso
Erndtebrück i. Westf.
Telefon 93.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, 29. September.

7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15—9.15: Morgenfeier veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 11.00: Stunde der Jugendbewegung. 11.30: Von Aschaffenburg anläßlich der Aschaffenburger Werbewoche: Konzert der Stadtkapelle Aschaffenburg am Ludwigsbrunnen. 12.30: Elternstunde. 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 14.00: Stunde der Jugend. 15.00: Stunde des Landes. 16.45: Vom Stadion Frankfurt a. M.: Fußball-Repräsentativspiel Süddeutschland gegen Westdeutschland. 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 19.05: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 19.35: Das Frankfurter Opernhaus vom 29. September bis 5. Oktober (Wochenübersicht). 19.45: Sportnachrichten. 20.00: Von Stuttgart: Heitere Dialoge. 20.30: Von Stuttgart: „Die Schweizer Hütte". 21.30—22.45: Unterhaltungskonzert. 23—0.30: Aus der Künstlerklause Groß-Frankfurt; Tanzmusik.

Montag, 30. September.

6.30: Wetterbericht u. Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Operetten und Schlagermusik. 13.15 bis 13.30: Werbekonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16.15: Hausfrauen-Nachmittag. 17.05: Vortragszyklus des Frauenverbandes Hessen-Nassau und Waldeck: „Warum soll die Frau ein Interesse an den Wahlen haben?" 17.30—18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde. 18.30: „Die Einheitsbewertung 1928", Vortrag. 18.50: Umzugstag, Mikrophon-Reportage. 19.20: Englische Literaturproben. 19.35: Englischer Unterricht. 20—22.30: Die Zirkusprinzessin, Operette in drei Akten. 22.45—24.00: „Gespenster", echt und imitiert.

triebsunfälle, 133 auf Hausunfälle, 17 auf Ueberfälle, 4 auf Selbstmordversuche, 58 auf Sportunfälle und 31 auf Krankheiten.

△ **Frankfurt a. M.** (Städtetag in Frankfurt.) In den Mauern Frankfurts finden am 27. und 28. September die Jahresversammlungen des Deutschen Städtetages statt. Die Verhandlungen, an denen auch zahlreiche Vertreter von Regierungen teilnehmen, haben die wichtigen Fragen der Selbstverwaltung und der Bedeutung der gmeindlichen Betriebe in der Volkswirtschaft zum Gegenstand. Mit Rücksicht auf die besondere kömmunale Bedeutung der Tagung und zur Begrüßung der aus allen Teilen Deutschlands eintreffenden Teilnehmer tragen die städtischen Gebäude Flaggenschmuck.

△ **Grünberg.** (Schwerer Unfall.) In einem Dorfe bei Grünberg wollte während der Essenspause der Dreschmaschinenbesitzer die Lokomobile ölen. Beim Abspringen blieb er mit seinem Trauring im Gestänge der Maschine hängen. Dem Mann wurde der Ringfinger buchstäblich aus der Hand gerissen. Man fand den Verunglückten bewußtlos bei der Maschine. — Im Vorjahre wurde der gleiche Mann durch seinen Trauring vor einem Unfall bewahrt. Beim Arbeiten an der Holzschneidemaschine wurde ihm der Trauring stark angesägt, sonst wäre ihm der Finger abgeschnitten worden.

— **Gummersbach**, 27. Sept. (Das Schwesterchen niedergeschossen.) In der Hüttener Mühle bei Hülsenbusch zielte ein elfjähriger Junge mit dem geladenen Revolver seines Vaters. Plötzlich ging ein Schuß los und traf das neunjährige Schwesterchen in die Stirne. Das Mädchen liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder.

** **Minden.** (Fabrikbrand.) In der Kunstwollfabrik Robert Noll brach Feuer aus, das in den versandfertigen Lumpenballen reiche Nahrung fand und sich rasend schnell über die Fabrikgebäude ausbreitete. Die Feuerwehren unserer Stadt und einiger benachbarter Ortschaften versuchten vergeblich, den Brand zu löschen, da wegen des niedrigen Wasserstandes der Weser die Motorspritzen nicht sogleich in Tätigkeit treten konnten. Die 1916 erbaute Fabrik brannte vollständig nieder. Die angrenzenden Häuser und das Kontorgebäude konnten geschützt werden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 100 000 Mark geschätzt. Als Brandursache wird Selbstzündung angenommen.

△ **Oppenheim a. Rh.** (Ist das Besatzungsabbau?) Die französische Gendarmeriestation Oppenheim hat in den letzten Tagen ein Auto bekommen, außerdem soll die Station um zwei neue Gendarmen verstärkt werden. Hierzu schreibt ein Blatt: „Also nachdem die Station zehn Jahre lang ohne Auto ausgekommen ist, muß jetzt eines herbei! Nachdem die zwei Gendarmen bisher ihre Arbeit getan haben, müssen sie jetzt zwei Helfer bekommen! Es scheint, als ob man so viel wie möglich Angehörige der Besatzung von den Hauptbesatzungsplätzen in die kleineren Plätze legen wolle, um möglichst zu vertuschen, daß man immer noch bestrebt ist, die Zahl der Besatzungsangehörigen so lange wie irgend möglich hoch zu halten.

** **Düren.** (Ein Kind verbrüht.) Einen furchtbaren Tod hat das fünfjährige Söhnchen des Kaufmanns Semer von hier gefunden. Der Junge fiel hinter dem Rücken des Vaters in eine mit heißem Wasser angefüllte Wanne. Er trug dabei am Rücken und Armen sehr schwere Brandwunden davon, die seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus notwendig machten. Hier ist er inzwischen unter großen Qualen seinen Verletzungen erlegen.

** **Von der Mosel.** (Traubenblüte im Herbst.) In diesem Jahre sind ganz eigenartige Naturkuriosen zu verzeichnen. Steht da jetzt in der Gemarkung Leiwen in der Gewannlage „Oligsberg" eine etwa 1000 Stock große zweijährige Anlage in voller Blüte. Dabei handelt es sich aber keineswegs um einzelne Nachkömmlinge, sondern um den ganzen Behang, und zwar finden sich an jedem Stock etwa 6—8 Gescheine.

— **Trier**, 27. Sept. (In einem Topf mit Pflaumenmus verbrüht.) In Mellesdorf war eine Frau mit dem Kochen von Pflaumen beschäftigt und hatte gerade den Topf vom Feuer auf den Boden gestellt. Darauf verließ sie das Zimmer. Kurze Zeit darauf hörte sie plötzlich Hilferufe ihre kleinen Söhnchens. Das Kind war in den Kessel mit dem heißen Pflaumenmus gefallen und hatte Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Trotz ärztlicher Hilfe erlag es den schweren Verletzungen.

□ **Eine Erpressungsangelegenheit.** Eine Erpressungsangelegenheit hält die Gemüter im Orte Burkardtdorf bei Chemnitz in Aufregung. Hier war dem Strumpffabrikanten Kämpfe von unbekannter Seite ein Drohbrief zugegangen, in dem im Namen einer geheimen „Zehn" der Genannte aufgefordert wurde, an einem bestimmten Tage um 21 Uhr 500 Mark in zehn 50-Mark-Scheinen unter die Fußmatte des Fabrikeingangs zu legen, andernfalls das Leben bedroht sei. Auch mit einem Anschlag auf das Fabrikgebäude wurde gedroht. Selbstverständlich setzte Kämpfe die Polizeibehörde sofort in Kenntnis. Es gelang auch bereits einen der Täter zu fassen, der in die Falle gegangen war. Man hatte nämlich in scheinbarem Eingehen auf den Drohbrief einen gefüllten Briefumschlag an dem genannten Ort niedergelegt. Im Schutze der Dunkelheit schlich dann auch eine Person, ein Burkardtsdorfer Einwohner heran, der im letzten Augenblick von Polizeibeamten verhaftet werden konnte.

□ **Ein Beamter als Briefräuber.** Ein seit Jahrzehnten im Dienste der Reichspost stehender Postsekretär des Hauptpostamtes zu Frankfurt a. M. wurde dabei getroffen, daß er Eilbriefe in die Tasche steckte. Man vermutet, daß er die Beraubungen von Eilbriefen ausgeführt hat, die seit einiger Zeit festgestellt wurden und deren Täter bisher nicht ermittelt werden konnte. Da seit der Verhaftung weitere Diebstähle nicht vorgekommen sind, kann man wohl annehmen, daß man den Schuldigen gefaßt hat, wenn der Verhaftete auch bisher die Tat leugnet und für die Handlung, bei der er festgestellt wurde, eine andere Erklärung abgibt. Der Gesamtverlust der durch die Räubereien entstanden ist, beträgt bisher 15 000 Mk. Inwieweit die Post zum Schadenersatz verpflichtet ist, steht noch dahin, da die Geschädigten den Verlust natürlich nachweisen müssen.

□ **Entgleisung eines Schlafwagens in Oberschlesien.** Wie die Reichsbahndirektion Oppeln mitteilt, ist der D-Zug 30 auf freier Strecke zwischen Leschnitz und Gogolin während der Fahrt mit zwei Vorderachsen des internationalen Schlafwagens entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Beide Hauptgleise wurden gesperrt. Die beiden letzten Wagen wurden abgehängt und der Zug fuhr mit 40 Minuten Verspätung weiter. Die Ursache war ein Bandagenbruch am Drehgestell des internationalen Schlafwagens an der ersten Achse. Der Berliner Gegenzug wurde von Oppeln über Groß-Strehlitz nach dem oberschlesischen Industriebezirk geleitet.



Hermann Löns,

der Dichter der Heide.

Zu seinem Todestag vor 15 Jahren am 27. September.

⊙ **Das Siegelsdorfer Eisenbahnunglück vor Gericht.** Wie nunmehr endgültig feststeht, beginnt die Verhandlung gegen die Angeklagten, die beschuldigt sind, das schwere Siegelsdorfer Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, am 5. November, vormittags 8.30 Uhr, vor dem Erweiterten Schöffengericht Fürth. Zur Verhandlung, die voraussichtlich drei Wochen dauern wird, werden etwa 320 Zeugen und ein Dutzend Sachverständige geladen werden. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Bub; die Anklage vertritt Staatsanwalt Heuwieser. Der Verhandlung liegt folgender Tatbestand zugrunde: In der Nacht des 10. Juni entgleiste auf der Strecke Nürnberg—Würzburg am Ausgang der Station Siegelsdorf der aus zwölf Wagen bestehende Schnellzug D 47. 24 Personen wurden getötet und 118 Personen, darunter 94 Reisende, 17 diensttuende Reichsbahn- und 7 diensttuende Postbeamte verletzt. Auf Grund der außerordentlich umfangreichen und langwierigen Voruntersuchung wurde das Verfahren gegen folgende Beamte eröffnet: Gegen den 40jährigen verheirateten Oberbahnmeister Alfons Stuhlfauth, den 48 Jahre alten verheirateten Rottenführer Georg Volland und den 62jährigen verheirateten Oberbahnwärter Johann Greller, sämtliche aus Siegelsdorf. Die Anklage legt den Angeschuldigten je 24 Vergehen der fahrlässigen Tötung, 118 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und je ein Vergehen der fahrlässigen Transportgefährdung zur Last.

□ **Erdbeben in Hawai.** Wie aus New York gemeldet wird, ereignete sich in dem westlichen Teil der Hawai-Inseln ein schweres Erdbeben. Durch die Erdstöße wurden eine Reihe von Gebäuden zerstört. Unter der Bevölkerung brach eine große Panik aus. Man befürchtet, daß die drei Vulkane, die sich in diesem Teil der Insel befinden, erneut und zwar zu gleicher Zeit in Tätigkeit treten werden.

□ **Taifun über Nordjapan.** Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht in den nördlichen Teilen Japans ein starker Taifun. Die Schiffsverbindung zwischen Hakodate und der Insel Sachalin ist unterbrochen. Die japanischen Funkstationen empfangen unaufhörlich SOS-Rufe von Schiffen, die sich im Taifungebiet in Seenot befinden. Das japanische Marineministerium hat angeordnet, daß unverzüglich Kriegsschiffe auslaufen sollen, um den in Seenot befindlichen Schiffen zu helfen. Bisher werden mehrere japanische Fischerboote vermißt.

Die neueste Fahrt des „Graf Zeppelin".

Wieder nach der Schweiz.

Die am Freitagvormittag um 8.37 Uhr angetretene zweite Fahrt des „Graf Zeppelin" durch die Schweiz ist wiederum von prachtvollstem Herbstwetter begünstigt. Das Luftschiff nahm zunächst von Friedrichshafen aus Kurs über die Ostschweiz und dann nach Zürich und Olten, um alsdann an der Jurakette und den Juraseen entlang sich wiederum nach Lausanne und Genf zu begeben, wo das Luftschiff um ½12 Uhr gesichtet wurde. Ueber Freiburg ging dann die Fahrt nach Bern, an dem der Luftriese um 12.45 Uhr in südlicher Richtung vorbeiflog. Heute kreiste er nicht wie am Donnerstag über der Stadt, wo sich auch diesmal wieder viele Neugierige angesammelt hatten, sondern flog an der Voralpenkette durch nach dem Berner Oberland. Um 13.15 Uhr konnte „Graf Zeppelin" von Interlaken aus bewundert werden. Von hier wandte er sich dann wieder nordostwärts dem Vierwaldstätterse und darauf nach Friedrichshafen zu.

Umfangreicher Schwindel.

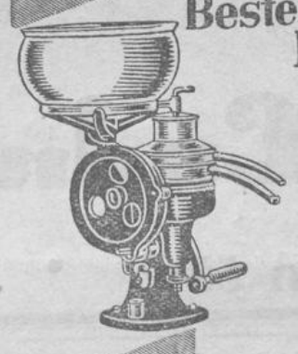
Die Stadt Berlin um 10 Millionen betrogen.

Bei der Stadt Berlin war der Verdacht entstanden, daß die Kaufleute Leo, Max und Willy Sklarek in Firma KVG. (Kleider-Vertriebs-Gesellschaft Gebr. Sklarek) durch umfangreiche Betrügereien und Urkundenfälschungen die Berliner Stadtbank geschädigt hatten. Als sich dieser Verdacht durch sofortige Revision erhärtet hatte, erstatteten Bürgermeister Scholz und Stadtkämmerer Dr. Lange beim Polizeipräsidenten Dr. Weiß Strafanzeige. Dr. Weiß ließ die Beschuldigten Gebrüder Sklarek zum Verhör ins Polizeipräsidium holen. Im Anschluß fanden Durchsuchungen der Wohnungen und der Geschäftsräume der Beschuldigten statt, die zur Beschlagnahme erheblichen Beweismaterials führten. Die Vernehmungen in Verbindung mit dem Beweismaterial verdichteten den Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung derart, daß die Polizei die Beschuldigten vorläufig festnahm. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Die Beschuldigten werden voraussichtlich im Laufe des Freitags dem zuständigen Richter zum Erlaß eines richterlichen Haftbefehls vorgeführt werden. Die Stadt Berlin hat folgendes festgestellt: Die Gebrüder Sklarek hatten auf Grund eines Vertrages mit der Stadt ein Recht auf die Belieferung der städtischen Dienststellen, Anstalten und Bezirksämter mit sämtlicher Bekleidung, Textilien und Schuhwaren. Dieser Vertrag läuft noch bis 1935. Die Gebrüder Sklarek, die auch ihre sonstigen Geschäfte über die Stadtbank leisteten, haben sich ihre Forderungen an die Bezirksämter und Anstalten von der Stadtbank bevorschussen lassen, und zwar in der Weise, daß sie die Rechnungen für gelieferte Waren an die Stadtbank mit dem Vermerk gaben, daß Zahlung nur auf das Konto der Gebrüder Sklarek bei der Stadtbank zu leisten sei. Die Stadtbank gab diese Rechnungen durch eingeschriebenen Brief an die Bezirksämter und anderen Dienststellen weiter. Die auf dieser Grundlage gegebenen Kredite, deren Höhe jeweils von dem Kreditausschuß der Stadtbank festgesetzt wurde, erreichten im Laufe der Zeit einen Umfang von mehreren Millionen Mark. Daneben sind dann später außer den Rechnungen in der vorgenannten Weise auch die Bestätigungen großer Aufträge von städtischen Dienststellen und Anstalten als Kreditunterlagen benutzt worden, und zwar in der Weise, daß eine Abschrift des Bestätigungsschreibens der Gebrüder Sklarek an die Bezirksämter der Stadtbank eingereicht wurde. Diesem Bestätigungsschreiben war die Durchschrift eines von zwei städtischen Beamten unterschriebenen Stellennachweises beigefügt. In diesen Fällen sind dann die Aufträge und die Rechnungen nicht in der üblichen Weise an die Bezirksämter usw. mit eingeschriebenem Brief geschickt worden, sondern es wurde die Abschrift des Bestätigungsschreibens nebst Durchschlag des Auftrages als ausreichend angenommen und in den Kreditakten der Stadtbank verwahrt.

Die Prüfung hat ergeben, daß diese Aufträge und Bestätigungsschreiben fingiert gewesen sind, wobei auf den Beständenachweisungen die Unterschriften der städtischen Beamten gefälscht worden sind, so daß für diese Aufträge Ansprüche und Forderungen der Gebrüder Sklarek an städtische Dienststellen und Anstalten gar nicht bestehen. Nach einer Meldung Berliner Blätter zu der Betrugsangelegenheit der drei Brüder Sklarek ist die Stadt Berlin um zehn Millionen Rm. geschädigt worden. Die Betrügereien seien nur dadurch möglich gewesen, daß es die Berliner Stadtbank nicht für nötig gehalten habe, die eingereichten Belege bei den Bezirksämtern nachprüfen zu lassen.

Der

Westfalia Separator



Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung
Neuartiger Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrahmender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A-G
OELDE i. WESTF.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von **Banfe**, Band 16 a, Blatt Nr. 59 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **17. Dezember 1929, vormittags 9 Uhr**, an der Gerichtsstelle Schloßstr. Nr. 11 Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Banfe, Flur 17 Nr. 127/57, Wiese, Großewiese, Plan Nr. 8791, groß 7,50 ar, Reinertrag 2/100 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. September 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Lorenz Wäschenbach in Recklinghausen**, Brandstraße 23, eingetragen.

Laasphe, den 19. September 1929.

Das Amtsgericht.

Süßer Apfelwein
zu haben im
Kurhaus Kohlstaedt.

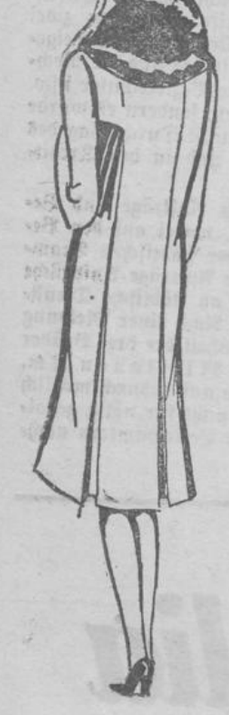
Tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeiten, welches auch eine Kuh melken muß, gesucht.
Frau Dachdm. Römer,
Klafeld.

Bauschule Rastede i. O.
von C. Rhode. Progr. frei.
Polierkurse u. Vorbereit. auf die Meisterprüfung.

Kleiner emaillierter
Füllofen,
wenig gebraucht, billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Wittgst. Ztg.

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12.

Herbst 1929



Die neuen Mäntel für Herbst und Winter sind eingetroffen. **Groß** ist die Auswahl und **billig** die Preise. Kommen Sie, und sehen Sie sich die Sachen ganz unverbindlich an. Sie werden erstaunt sein über die große Auswahl und Preiswürdigkeit.



Hier sehen Sie einige Beispiele:

Backfisch-Mäntel in modernen engl. Stoffen mit Pelz, teils gefüttert 36.—, 28.—, 22.—, 19.—. **13.50**

Backfisch-Mäntel blau Ottomane, teils auf Damassee mit Plüsch und echtem Pelzkragen 34.50, 29.50, 24.—, **19.—**

Damen-Mäntel Ia. Ottomane in blau u. schwarz mit hellem u. dunkl. Plüsch u. echt. Pelz teils ganz gefüttert 45.—, 36.50, 32.—, 29.50, **19.50**

Damen-Mäntel Ia. Ottomane m. einges. Charmelaine-Streifen m. hoh. echt. Pelzkragen ganz auf Damassee od. Duchesse in eleg. Ausf. 120.— bis 72.—, 65.—, 58.—, **48.—**

Kinder-Mäntel
in allen Größen
vorrätig

Original Münchener
Loden-Mäntel



Es kommen nur gutsitzende Mäntel zum Verkauf.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe

Telefon 55

Gegründet 1832

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Anne mit Herrn Rudolf Wahl gebe ich hiermit bekannt.

Frau
Johanna Schulze Ww.
geb. Wolf

Darmstadt

Meine Verlobung mit Fräulein Anne Schulze zeige ich hiermit an.

Rudolf Wahl.

Laasphe, Lahn

29. September 1929.



Der
Herrenhut

in den neuen Farben

Beachten Sie meine Schaufenster!

Ludwig Schröder, Laasphe.

Wollen Sie neu-, um- oder anbauen?

ein **Wohn- oder Geschäftshaus kaufen?** oder eine hochverzinsliche Hypothek durch eine billige ablösen oder haben Sie 1932 eine Aufwertungs-Hypothek auszuzahlen, dann wenden Sie sich wegen Finanzierung dieser Angelegenheit an

Robert Schreiber, Laasphe, Wallstraße 5.

Bestimmt zu treffen Montags von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

Circa 300!

Kinder-Pullover
2.35 1.95 1.50 RM.

Max Rosenbaum, Laasphe



Freiw. Feuerwehr Laasphe

Uebung

Sonntag, den 29. d. Mts.

Antreten der Wehr **7.45 Uhr vorm.** am Spritzenhaus.

Feststellungen betreffend Kreisverbandstag Berleburg 13. 10. 29.

Der Brandmeister.

Müllerlehrling
kann eintreten bei
Wilh. Menn, Feudingen.



Die neuen
Herbst-Mäntel
für Damen und Kinder
kaufen Sie jetzt besonders preiswert bei

Meier Scheuer,
Laasphe.

WIRTSCHAFTSHILFE

Aktiengesellschaft für Verwaltung und Finanzierung
Frankfurt am Main, Weserstraße 22.

Dienstag, den 1. Oktober 1929, abends 8 Uhr,
Hotel Patt, Erndtebrück

Oeffentl. Sprechabend.

Themen:

„Der neue Weg zum Eigenheim"
und
„Ablösung teuerer Hypotheken"

Eintritt frei!

Interessenten herzlich willkommen.

Zust. Vertreter: **Heinrich Birkelbach,** Erndtebrück Oberdorfstraße 283.

Suche für sofort oder später
3—4-Zimmer-wohnung.
Angebote mit Preisangabe unter **G. T. 450** a. d. Geschäftsstelle der Wittgst. Ztg.

Fichten-Pflanzen
vierjährige verschulte, in verschiedenen Größen, selbst gezüchtet, reichlich bewurzelt und kräftig, zur Anpflanzung für diesen Herbst und nächstes Frühjahr, hat billig abzugeben
Heinrich Hecker, gen. Neus
Heinsberg, Westf.
(Sauerland.)

Fichten-Anpflanzungen werden von mir nach Lage und Beschaffenheit übernommen und durch eigene, geschulte Leute zur Ausführung gebracht.

Fabrikgeschäft sucht kaufm.
Lehrling
wohlerzogen, mit guten Schulzeugnissen für Ostern 1930. Handschrift. Angebote unter **S. 150** a. d. Expedition.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst in Laasphe.

18. S. n. Trin., 29. Septbr.
Vorm. 10 Uhr: P Heynen-Arfeld. Vorstellungspredigt in Katechisation.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung für den Verband zur Förderung des Evangeliums in Syrien.

Kath. Gottesdienst. in Laasphe.

Sonntag den 29. September, vorm. 9½ Uhr.